

Gedanken zum Umwelt- und Artenschutz
(Beobachtungen und kritische Bemerkungen über die Tropenwälder
Asiens und Afrikas aus entomologischer Sicht.)

Dr. S. Kager

Fortsetzung aus Heft 4/85

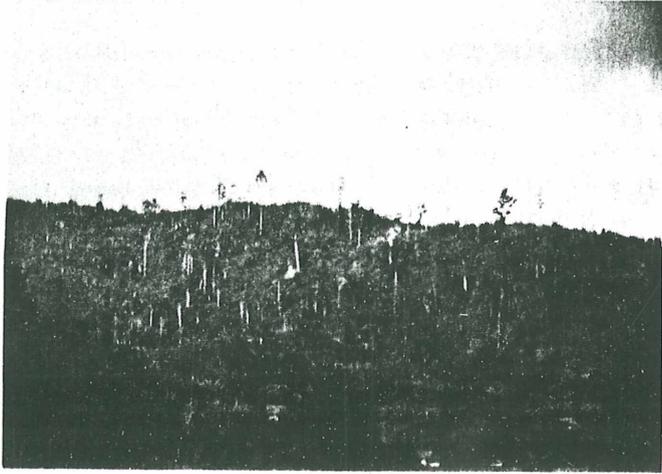
B. Hoffnungsvolle Ansätze in Papua-Neuguinea (P. N. G.)

Im Februar 1985 besuchte ich auf Einladung eines deutschen
Freundes Papua-Neuguinea, der dort am Ökologie-Institut in
Wau tätig ist.

Ich hatte mich durch umfangreiche Literatur über Land, Bewohner
und Geschichte dieser vielgestaltigen Inselwelt gut vorbereitet.

Australien, dem das ganze Territorium nach dem letzten Krieg
zur Verwaltung übergeben worden war, begann damals sofort mit
der wirtschaftlichen Entwicklung des Landes, wobei man bei der
Verwaltung von australischer Seite behutsam vorging und auf
Tradition erstaunliche Rücksicht nahm. Das führte dazu, daß es
zu vielen guten Ansätzen bei der Erschließung des Landes und
seiner Anpassung an die moderne Zivilisation kam. Seit 1975 ist
Papua-Neuguinea selbständig. Natürlich wird in unserem Jahr-
hundert bei der Entwicklung dieser Länder eine Industrialisierung
nicht zu verhindern sein, denn eine rasche Hebung des Lebens-
standes streben alle Regierungen selbständig gewordener Staaten
an. Aber soweit ich beobachten konnte, geschieht hier eine deut-
liche Rücksichtnahme auf Umwelt und Natur. Ich konnte auch hier
die Folgen der Naturzerstörung durch den Goldrausch der 30er
Jahre im Bulolotal sehen und einmal mehr ermessen, wie schnell
die Natur vernichtet ist, und wie lange (hier über 50 Jahre)
die Zerstörungen noch nachwirken.

BIO I 90.195/2,1
ÖÖ. Landesmuseum
Biologie im
Inv. 1998/2754



Papua Neuguinea:

50 Jahre nach dem Goldrausch im Bulolotal sind immer noch die Verwüstungen sichtbar. Nur ein paar Araukarien haben sich wieder angesiedelt.

Ich konnte mich in Wau am Ecology-Institut auch überzeugen, wie sich die Regierung jetzt bei neuen Industrievorhaben Gutachten einholt über die mögliche Auswirkung auf Natur und Umwelt. Wo gibt es dies noch einmal in Ländern der Dritten Welt?

Daß hier die Bevölkerungsentwicklung als Ursache für die Zerstörung der Umwelt kaum eine Rolle spielt, sieht man aus dem Zahlenvergleich mit Indonesien. Papua-Neuguinea hat 3 Millionen Einwohner, Indonesien über das fünfzigfache, aber nur die vierfach größere Raumfläche.

P.N.G. ist das einzige tropische Land der Erde, in dem Insektenzuchtversuche größeren Umfanges gemacht werden.

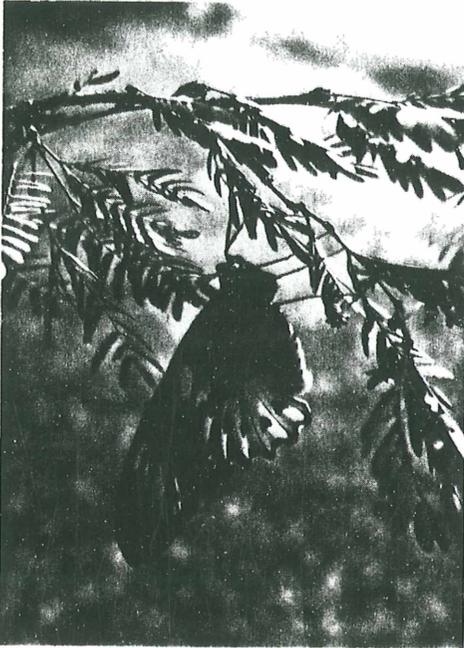
Ich habe zweimal die "Insect Farming & Trading Agency (IFTA)" in Bulolo besucht, die unter der Leitung eines australischen Ento-

mologen steht. Dabei habe ich feststellen können, daß die Zucht von attraktiven Faltern ("Augenreißern") in größerem Umfange geschieht.

Die IFTA ist eine Organisation der Regierung, die nicht vom Profit lebt. Sie fungiert auch als Berater für die Züchter in allen Teilen des Landes, macht Vorschläge und gibt ihnen Tips für die zweckmäßige und effektive Einrichtung einer Zuchtanlage einschließlich der Versorgung mit Setzlingen von Futterpflanzen. Bulolo ist das Zentrum dieser Organisation, es liegt 700 m hoch, wo geeignete Bedingungen herrschen für Lagerung der Insekten (kein Schimmelbefall der Tiere wie im Tiefland) und hat günstige Bedingungen zum Anbau von Futterpflanzen. Man regt z. B. auf der Nord-Salomoneninsel Bougainville in einer Reihe von Dörfern an, die dortige Subspecies des *Papilio ulysses* und andere Tagfalter zu züchten, was in größerem Umfange auch betrieben wird. Daraus ergibt sich für die Bewohner ein Zusatzverdienst und wird das Interesse an der Erhaltung des Biotops geweckt, was wiederum indirekt dem Naturschutz dient. Das könnten sich andere Entwicklungsländer zum Vorbild nehmen. Damit würde auch dem blühenden Schwarzhandel ein wenig die Basis entzogen werden und eine bessere Kontrolle ermöglicht.



Totale Brandrodung



Ein frisch geschlüpftes
Ornipteren-Weibchen,
das ich bei meinem Be-
such der Insektenzucht-
farm in Bulolo antraf.

C. Bedrohliches Tempo der Regenwaldvernichtung in Afrika

In den letzten Jahren hatte ich bei jährlichen beruflichen Einsätzen auch in Afrika Gelegenheit, einen Einblick in Art und Umfang der Naturzerstörung zu erhalten.

Vorweg einige geographische Daten und Hinweise über Klima, Vegetation, Landnutzung und Bevölkerung:

Afrika ist mit 30,3 Millionen km² der zweitgrößte Kontinent, hat aber den größten tropischen Landraum, jedoch umfaßt der eigentliche Regenwald in größter Ausdehnung nur das ganze Kongobecken und zieht dann in einem maximal 200 km breiten Band der Küste entlang bis zur Südwestspitze Westafrikas.

Es ist das kleinste der 3 großen Regenwaldgebiete der Erde.

Die Bevölkerung Afrikas, die nur etwas mehr als 1/6 der Bewohner Asiens ausmacht, wies aber in den letzten 25 Jahren eine deutlich größere Bevölkerungszunahme auf. Daraus wird der Landhunger einer schnell wachsenden Einwohnerzahl, der immer mit einer Waldzerstörung einhergeht, erklärlich. In den volkreichsten Ländern Afrikas ist schon 90 % der Gesamtfläche zerstört und 2/3 der Regenwälder mit einer Fläche von 2 Millionen km² sind auch schon vernichtet.



Frisch angelegte Kaffeeplantage entlang der Nationalstraße Nr. 2 mit Resten des zerstörten Galeriewaldes.



Mehrhundertjährige Urwaldriesen werden abtransportiert. Auf einer Fahrt zu den Pygmäen im Südwesten der Z. A. R. begegneten wir einer Reihe von solchen schwerbeladenen Fahrzeugen.

Zu letzterem haben wir in Europa dadurch beigetragen, daß beim Nachkriegsaufbau die Edelhölzer Afrikas schiffsladungsweise ankamen und verarbeitet wurden. So waren unsere Holzindustrie und auch unsere geweckten Bedürfnisse für billige Edelhölzer am Waldmassaker Afrikas beteiligt, ohne daß es den europäischen Verbrauchern zum Bewußtsein kam. In vielen afrikanischen Ländern war diese profitable Holznutzung natürlich auch eine devisor-trächtige Einnahmequelle.

Meine Besuche galten der Zentralafrikanischen Republik (Z. A. R.), die 2 1/2 mal so groß wie die Bundesrepublik ist und knapp 3 Millionen Einwohner hat. Auf meinen ca. 10000 km langen Reisen durch dieses Land durchquerte ich fast ausschließlich Gebiete der Feuchtsavanne mit dichten Galeriewäldern entlang der zahlreichen Flüsse. Im Südwesten kam ich bis in den Regenwald, wo ich auch Pygmäenstämme besuchen konnte.

In der Z. A. R. sind noch fast 90 % in der Landwirtschaft tätig. Das bedeutet in einem tropischen Land, daß man dort keine Hungersnot kennt solange die klimatischen Bedingungen nicht durch allzu große Zerstörung der Natur verändert werden. Aber wie in allen Entwicklungsländern strebt man auch in der Z. A. R. wegen der explosiven Bevölkerungszunahme nach einer höheren Effizienz der Landwirtschaft. Das bedeutet eine Zurückdrängung des traditionellen Maniok- und Hirseanbaus auf Kosten von Kaffee und Baumwolle, was aber wieder unwillkürlich zu weiterer Waldzerstörung führt.



Brandgerodete Waldsavanne zum Anbau von Baumwolle.
Im Hintergrund Maniokfeld.



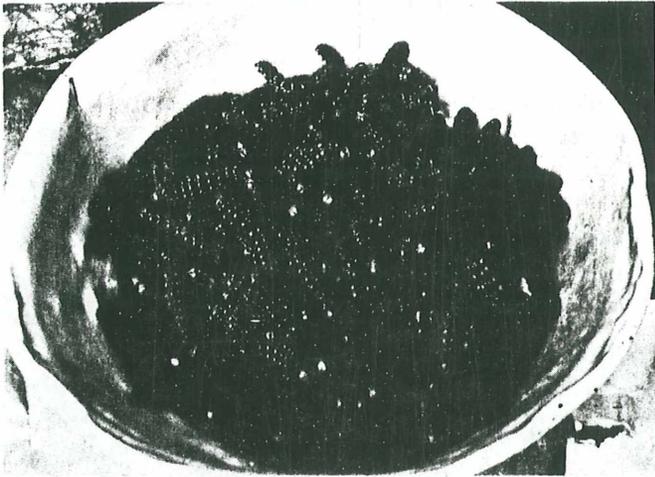
Urwaldzerstörung beim Ausbau einer Nationalstraße.
Aufnahme Mai 1984.

Auch die Bundesrepublik fördert in Zentralafrika einige Landwirtschaftliche Anbauprojekte im Westen und Nordwesten des Landes zur Hebung des Lebensstandardes, was aber auch - wohl in geringerem Maße - Umwelt zerstört.

Im Norden und Osten des Landes gibt es etwa 8 kleinere und größere Nationalparks und Faunenreservate, die zum Glück nur in dünn besiedelten Gebieten liegen und dadurch ihren Zweck erfüllen.

Ich habe beobachten können, daß in den dichten Siedlungsbereichen auch im Busch kaum noch größere Tiere anzutreffen sind. Es wird in diesen Gebieten auf alles Jagd gemacht, von den Riesenas bis zu den Affen, vom Erdhörnchen bis zum Schuppentier, vom Buschschwein bis zu den Rohrratten und Springmäusen.

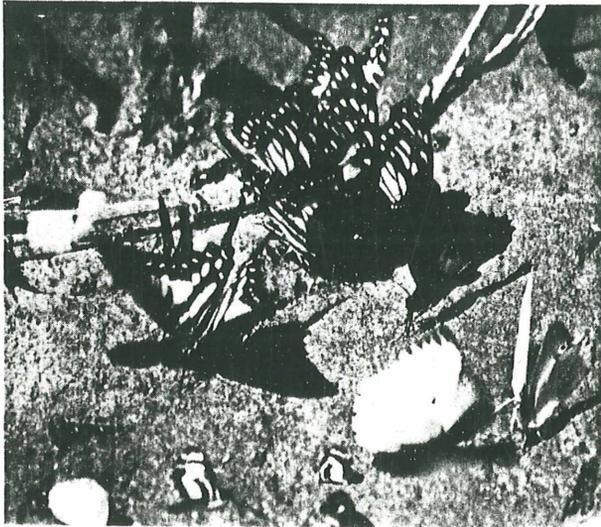
Bei meinen Fahrten in entlegene Dörfer wurden mir öfter gerade ge-
tötete Affen zum Kauf angeboten, seltener Gazellenfleisch, da
es kaum mehr solche Tiere gibt, auch ganze Teile von Riesen-
schlangen, die als Delikatesse gehandelt werden. Die Eiweißzu-
satznahrung dieser abgelegenen Dorfbevölkerung aus der Insekten-
welt dürfte den Gliederfüßlern wohl kaum einen nachhaltigen
Schaden zufügen. Besondere Leckerbissen sind Termiten, aber auch
Heuschrecken, Grillen und Raupen. Unser Fahrer, dem wie uns vor-
wiegend europäische Nahrung zur Verfügung stand, hatte öfters
unter seinem Sitz ein Töpfchen mit gerösteten Termiten. Auf den
Dorfmärkten werden zwischen den tropischen Früchten oft ganze
Schüsseln voll gerösteter Saturnidenraupen angeboten.



Eine volle Schüssel mit gerösteten Saturniden-
raupen auf einem Markt in Bangarson. (Es handelt
sich wohl um die Larven von *Imbrasia truncata*.)

Mir ist es trotz mehrfacher Versuche nicht gelungen lebendige Raupen mit Fraßblättern zu Zuchtzwecken zu erhalten, obwohl ich einen hohen Preis dafür bot. Man konnte sich einfach nicht vorstellen, daß sie für einen anderen Zweck als zum Essen gesucht würden.

Ich habe bei meinen langen Fahrten durch den Busch oft angehalten, um die Vielfalt der Falter zu beobachten und war auch öfters auf Nachtfang, wo bei günstigen Bedingungen ein gewaltiger Anflug zu verzeichnen war, auch noch im Bereich von Kaffeeplantagen.



Entlang der Nationalstraßen, überall wo sich rechts und links der Wege Feuchtestellen befinden, wimmelt es noch von Faltern. Wie lange?

Bangui, die Hauptstadt der Z. A. R. mit 400000 Einwohnern, ist das Zentrum für den afrikanischen Falterfang für Bezieher in der ganzen Welt. In der Hauptflugzeit werden dort täglich bis zu 5000 Falter angeliefert. Sie stammen meist aus einem Gebiet, wo der Urwald bis jetzt fast intakt ist. Man stellt auch Bilder aus Flügeln her, Dorfszenen, Vögel und anderes. Ein trauriger Rekord war eine Landkarte der Z. A. R. aus 8000 Flügeln. Die "Kunstwerke" werden dann an Touristen verkauft, die es aber dort zum Glück nur in geringem Maße gibt.

Der Verdienst, der sich für die Einwohner aus Falterfang und Herstellung von Schmetterlingsbildern ergibt, ist ein Vielfaches des Lohnes eines Arbeiters. Selbst eine solch gewaltige Falterplünderung scheint der tropische Regenwald bei erhaltenem Biotop bis jetzt noch zu verkraften aber wie lange?

Die Geldeinnahmen werden von der Sammelstelle, die eine Mission betreibt, für eine Riesenambulanz verwendet, die täglich 500 600 Kranke behandelt. Aber selbst wenn es einem solchen guten Zweck dient, ist das in unserer Zeit fragwürdig und nicht mehr verantwortbar.

Ich habe anhand einer Reihe von Beispielen und eigenen Beobachtungen versucht, die Komplexheit der Probleme und ihre Ursachen in tropischen Regionen zweier Kontinente aufzuzeigen und Art und Ausmaß der Zerstörung zu schildern versucht. Wohl ist der Hauptgrund für die Vernichtung der Natur in den einzelnen Ländern etwas verschieden, aber am Ende steht immer die Zerstörung der Umwelt und damit Bedrohung der Arten bzw. deren Ausrottung. Es hat wohl inzwischen in den überzivilisierten Industrieländern ein Umdenken begonnen, da es auf allen Ebenen des Lebens bedrohliche Ausmaße erreicht hat, aber ich bin durch meine Beobachtungen überzeugt worden, daß in den tropischen Ländern bis jetzt nur unzureichende Versuche unternommen wurden. Solange die Bevölkerungszunahme nicht zum Stillstand kommt, wird dort eine weitere Naturzerstörung nicht aufzuhalten sein. Es gilt daher Tropenwäldern aufzusammeln, was möglich ist, bevor das Zerstörungswerk der Menschen vollendet ist. Nach dieser Parole hat mein Freund Dr. Diehl, der schon über 20 Jahre als Chirurg in Sumatra tätig ist, als Hobby-Entomologe Hunderten von Nächten Falter

aufgesammelt. Das Ergebnis: seit einigen Jahren erscheinen laufend Bände in seiner Reihe "Heterocera Sumatrana", die eine Bestandsaufnahme der dort vorkommenden Nachtfalter darstellen. Diese Bände über die einzelnen Falterfamilien werden erstellt von Fachleuten aus der ganzen Welt. In den bisher erschienenen Büchern alle Falter sind farbig abgebildet wurden bis jetzt 4 Falterfamilien mit Unterfamilien behandelt und 613 Spezies beschrieben, davon sind 179 Neubeschreibungen mit einer geringen Anzahl von Neunachweisen, d. h. etwa 1/4 aller Falter sind Neubeschreibungen für die Wissenschaft. Welch eine ungeheure Fülle von unbekanntem Falterarten warten in den Regenwäldern noch auf ihre Entdeckung!

Abschließend ist zu sagen:

Der in den Industrieländern sich anbahnende Bevölkerungsrückgang läßt erhoffen, daß die Natur bei uns wieder etwas Spielraum bekommt. Doch der Teufelskreis in den tropischen Entwicklungsländern könnte nur durch einen raschen Bevölkerungsstopp unterbrochen werden.

Da dies aber realistisch gesehen nicht so rasch erfolgen wird, ist in einer längeren Übergangszeit mit einer weiteren Vernichtung der Tropenwälder zu rechnen. Bleibt nur die Hoffnung, daß die neue sich anbahnende Denkweise in der Entwicklungshilfe Hilfe durch Selbsthilfe rasch zu wirken beginnt und damit die Bewohner der Entwicklungsländer zu verstehen lehrt, daß die weitere bedenkenlose Naturzerstörung das Ende ihres Daseins bedeutet.

Verfasser: Dr. Stefan Kager
Mörikestr. 1 a
8500 Nürnberg

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Galathea, Berichte des Kreises Nürnberger Entomologen e.V.](#)

Jahr/Year: 1986

Band/Volume: [2](#)

Autor(en)/Author(s): Kager Stefan

Artikel/Article: [Gedanken zum Umwelt- und Artenschutz \(Beobachtungen und kritische Bemerkungen über die Tropenwälder Asiens und Afrikas aus entomologischer Sicht.\) Fortsetzung aus Heft 4/85 2-13](#)